

# Wildbader Tagblatt.

Amtsblatt für Wildbad. Tag- und Anzeigebblatt für das obere Erzthal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 9.— vierteljährlich, Mk. 2.— monatlich, frei ins Haus geliefert; durch die Post im innerschweizerischen Bezirke Mk. 9.70 mit Postzuschlag. Im Falle von höherem Besatz besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Bestellungen nehmen alle Postämter, in Wildbad außerdem die Anzeiger jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis: die einpaltige Zeilzeile oder deren Raum 36 Pfg., außerhalb des Bezirkes 40 Pfg., Neblanzeilen 1 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif, der im Falle des Vorauszahlens billiger ist. Schluß der Anzeigenannahme abends 7 Uhr. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Circulante Nr. 24 bei der O. N. Sparda-Bank in Reichenberg. Bankkonto bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wildbad.

Anzeigenannahme in Wildbad: Buchhandlung J. Paude, Wilhelmstraße 99, Fernsprecher 33.

Druck und Verlag der E. Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Reichenberg.

Nr. 50.

Wildbad, Dienstag den 2. März 1920.

54. Jahrgang.

## Was allein uns helfen kann.

Unsere Löhne steigen von Tag zu Tag. Aber mit ihnen noch schneller als sie steigen die Preise von Nahrung, Kleidung und Wohnung. Und wir sind nicht besser, vielleicht noch schlechter daran als vorher. Denn die Gesamtmenge der vorhandenen Güter wird doch durch die gleichmäßige Austeilung höherer Anteilscheine nicht gesteigert, ihre Erzeugung wird vielmehr durch die stetigen Lohnkämpfe vermindert. Erhöht kann die auf den Einzelnen entfallende Menge nur werden durch erhöhte Leistung in Landwirtschaft und Gewerbe. Heissen kann uns nur Arbeit und Ordnung. Das Ausland hätte Nahrungsmittel und Rohstoffe für uns. Aber wir können sie nicht kaufen. Denn wir haben kein Geld und unser Papiergeld nehmen sie nicht mehr. Denn sie haben kein Vertrauen mehr zu unserer Wirtschaft angesichts der gesunkenen Arbeitsleistung und Ordnung. So wird unsere Brotkrone wieder herab-, gleichzeitig die Preise hinaufgehoben, und wir müssen hungern und darben. Kaufen können wir vom Auslande nur noch durch Abgabe von Waren. Dazu ist aber wieder notwendig eine Steigerung der Erzeugnisse unserer Industrie. Vor Hunger und Not erziehen wir uns nur Arbeit und Ordnung.

Aus Amerika wird gemeldet, es bestche der Gedanke eines Hilfswerks für uns durch Versorgung mit Lebensmitteln. Aber es müße dabei die Sicherheit bestehen, daß mit der Besserung der Lebensverhältnisse auch eine Besserung der innerpolitischen Lage eintrete. Wenn man sehe, daß mit der zunehmenden Widerstandskraft Deutschlands die radikalen Elemente nicht Boden verlieren, sondern gewinnen, so hätte man kein Interesse daran, durch die Unterstützung Deutschlands sich ins eigene Fleisch zu schneiden.

Und ein deutscher Arzt schreibt aus Amerika: „Sobald der amerikanische Staat Frieden mit Deutschland gemacht hat, sollte die deutsche Regierung in Amerika eine Anleihe auflegen lassen und an die Deutsch-Amerikaner appellieren. Diese würden eine kolossale Summe zeichnen. Denn gerade jetzt ist der weitaus größte Teil unserer Volksgenossen in Amerika dem alten Vaterland besonders wohlgesinnt. Voraussetzung ist, daß die Streiks aufhören. Der Grundsatz immer weiterer Verringerung der Arbeit und immer höherer Lohnsätze muß verlassen werden. Es ist Rückkehr zum alten Fleiß, zum alten frommen Sinn, zur alten Bescheidenheit nötig, dann wird Deutschland wieder zu Ansehen kommen, der Kredit wird sich wieder heben.“

Nur gesteigerter Fleiß jedes Einzelnen, auf dem Felde, in der Werkstatt, in der Fabrik, in dem Büro, nur Arbeit und Ordnung kann uns helfen.

## Deutschland.

Stuttgart, 28. Febr. Am 6. März, abends 8 Uhr, hält im Festsaal der Viederhalle auf Veranlassung des Frauvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See unser Landsmann, Generalleutnant Gröner, einen Vortrag über: „Politik und Kriegsführung ein Rückblick auf den Weltkrieg“. Nachdem alle anderen führenden Männer in Wort oder Schrift sich geäußert, wird General Gröner in Stuttgart überhaupt zum erstenmal mit seinen Erinnerungen an die Dessenlichkeit treten und dadurch wird sein Vortrag zu einem Ereignis werden.

Stuttgart, 27. Febr. Die neulich auch von uns übernommene Nachricht der „Schwäb. Tagwacht“, daß der frühere Redakteur der „Donauwacht“, jetzige Vorsitzende des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Regierungsrat Erich Hofmann in Berlin zum Vorstand des zukünftigen Hauptvereins des Württemberg ernannt worden sei, wird uns zum jüngsten der Seite als verrißt bezeichnet. Die darauf bezügliche Verfügung war am 25. Februar noch nicht unterschrieben. Ein großer Teil der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Württemberg hat beim Reichspräsidenten telegraphisch Widerspruch gegen die Ernennung eines Parteimannes zum Vorstand des Hauptvereins erhoben, weil diese Ernennung einen völligen Zusammenbruch des Versorgungswezens in Württemberg bedeuten würde.

Frankfurt a. M., 28. Febr. In einer Bepfehlung des Frankfurter Erzbischof bemerkt der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ u. a.: „Schon heute kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Erzbischof seine Amtsgeschäfte nicht mehr aufnehmen wird, und daß er bis zum Abschluß des Prozesses nicht mehr auf der Ministerbank im Reichstage erscheinen kann.“

Berlin, 28. Febr. Die Auszahlung der Gewinne aus der Verlosung der deutschen Sparprämienanleihe soll bestimmt am 1. April erfolgen. — Dr. Dörten teilt dem Woff-Büro mit, daß der vor einigen Tagen verhaftete Heinrich Dörten nicht sein Vater sei. — Die in Kattowitz eingetroffene amerikanische Hilfsmission für die oberschlesischen Kinder stellte 30 000 Anzüge, Mäntel, Schuhe und Strümpfe zur Verfügung.

## Zur Befetzung der Jugendämter

wird dem „Beobachter“ geschrieben: In vielen Städten und Bezirken werden die Vorbereitungen zur Gründung des Jugendamtes getroffen. Im Jugendamt laufen die Fäden der gesamten Jugendpflege zusammen. Es soll das Kind schon bevor es geboren ist schützen, indem es sich der werdenden Mutter annimmt. Es soll Einrichtungen schaffen oder fördern für die Pflege der Säuglinge und noch nicht schulpflichtigen, es soll die Pflege der Schulpflichtigen in der schulpflichten Zeit in die Hand nehmen (etwa durch Hort- und ähnliche Einrichtungen), es soll sich mit der Fürsorge der schulpflichtigen Jugend in sittlicher und gesundheitlicher Hinsicht befassen, zum Teil durch Förderung der auf diesem Gebiet tätigen Vereine, es soll sich der Waisen, Kostkinder, der in Fürsorgeerziehung gegebenen Kinder und endlich auch der straffällig gewordenen Jugend annehmen.

Welche Art von Persönlichkeit kommt zur Bewältigung dieser umfangreichen Arbeiten in Betracht? Seien wir uns klar, hier

kommt alles auf die Persönlichkeit an. Der Leiter des Jugendamtes soll der Träger des neuen, lieberfüllten, wahrhaft sozialen Geistes sein. Er soll seine schützenden Arme um die gesamte gefährdete Jugend legen, soll anregen, lenken, mit stets offenem Blick alle Gelegenheiten zur Förderung der seelischen und sittlichen Gesundheit der Jugend ergreifen. Er braucht ein gütiges Herz, er braucht den nie verlassenden Glauben an das Gute in der Jugend, er braucht Weitblick, Laikraft, unbeugbare Willensstärke und außerdem einige Kenntnisse verwaltungslehrelicher und juristischer Art. Diese letzteren kann er sich erwerben, die Gesinnung aber muß er haben, die lernt sich nicht. Das Amt fordert einen ganzen Menschen mit hervorragenden Eigenschaften des Gemüts und Geistes. Wir, die wir auf das Wehen eines neuen Geistes im Staat durch die Revolution hoffen, sind so oft enttäuscht worden. Müge wenigstens bei der Befetzung dieser Stelle die Einsicht in die grundlegende Wichtigkeit dieses neuen Amtes für unsere ganze Jugend durchdringen. Man bilde wenigstens dieses eine Mal nicht auf irgend einen äußerlichen Befähigungsnachweis, nicht auf Berufsqualifikationen gegenüber städtischen Beamten, sondern man nehme einen Menschen, Mann oder Frau, dessen Herz der Jugend gehört und dessen Kraft und Wille der Arbeit gewachsen ist, der Arbeit für die Jugend unseres Volkes.

## Die „Herren“ Schüler.

Karlsruhe, 27. Febr. Im badischen Landtagsausschuß war davon die Rede, die Oster- und Pfingstferien in diesem Jahre stark zu kürzen, um den Lehrern und Schülern Gelegenheit zu geben, die bei den infolge Kohlenmangels außerordentlich verlängerten Weihnachtserferien verläumtete Zeit wieder einholen und das Penium zu retten. Diese in Aussicht stehende Maßnahme scheint den Mannheimer Schülern einen heillosen Schreck eingejagt zu haben. Sie haben sich auf die Hofen gesetzt und — anstatt ihre Nase ins Schulbank zu stecken, was ihnen dienlicher gewesen wäre — ein geharnischtes „Eingekandt“ an die „Neue Badische Landeszeitung“ geschrieben, in dem sie mit unseren Landboten und der Regierung mächtig ins Bericht gehen. In diesem „Eingekandt“ heißt es u. a.:

„Wir fragen uns erstaunt, daß es möglich ist, wie ein solcher Beschluß, der alle Schüler Badens betrifft, über die Köpfe der Eltern, Lehrer und Schüler hinweg gesetzt werden kann! Hat doch die neue Regierung selbst der Jugend neue Rechte gegeben, indem sie Schüler- und Elternräte anordnete. Waren das alles nur leere Worte? Worin bestehen die Rechte der Schüler, wenn ihre Stimmen in einer solch wichtigen Sache, die Leben und Gesundheit betrifft, nicht gehört werden? Durch diesen Beschluß werden die Schüler ihrer Ferien beraubt, und so in ihrer Gesundheit geschädigt. Glauben die Herren am grünen Tisch, daß die Schüler mehr lesen, wenn sie einige Wochen länger auf der Schulbank sitzen und müde und abgearbeitet sind, als wenn sie nach den Ferien mit neuen Kräften an die Arbeit gehen? Es heißt die Arbeitsfreude der Jugend vernichten, wenn man ihr nicht die nötige Ruhe und Erholung gönnt. Alle Schüler Mannheims und des ganzen badischen Landes werden in dieser Sache wie ein Mann aufstehen, um Sturm zu laufen gegen eine Verordnung, die Leben und Gesundheit bedroht. Der Landtag hat vergessen, daß auch die Jugend anders geworden ist, und nicht nur einen Geist, sondern auch einen Körper hat.“

Unterschieden ist das „Eingekandt“ mit „Einige für Alle“. Hiezu bemerkt die „Bad. Presse“: „Das wäre wahrlich traurig, wenn unsere Schüler alle so denken würden, wie diese paar Mannheimer Faulenzer, bei denen man nicht weiß, ob ihre Frechheit oder ihre Dummheit größer ist. Ein Körper, in dem solcher Geist steckt, wird nicht vergessen werden, darüber können die Mannheimer Einsiedler beruhigt sein. Man wird sich seiner gewiß erinnern, wenn das iranische Rohr, das in Folge der Kalutateuerung etwas in den Hintergrund gekommen ist, erst wieder den früheren Grad der Billigkeit und Beliebtheit erlangt hat.“

## Die Entzettelung der Nationalversammlung.

Berlin, 27. Febr. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden zunächst verschiedene Anfragen beantwortet. Auf eine Anfrage der Abg. Frau Dr. Schürmayer (D. Wp.) wird ausgeführt, daß die Regierung bei der französischen Regierung Vorstellungen erhoben habe, daß für jeden lebend eingebrachten Flüchtling aus deutschen Gefangenenlagern 25 Franken, für jeden Toten 50 Franken ausbezahlt werden. Eine Antwort sei nicht erfolgt. (Hört, hört!) Die Vorstellungen seien in dringender Form neuerlich erhoben worden. Eine Anfrage der Abg. Frau Zieg (U. S. P.) wird dahin beantwortet, daß der größte Teil unserer internierten Seeleute aus Indien eingetroffen ist. Alles sei veranlaßt, um die weitere Heimführung zu beschleunigen. An Influenza seien über 600 Leute auf dem Transport gestorben.

Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes eines Einkommensteuergesetzes teilte der Berichterstatter Abg. Dr. Blum (Dem.) mit, daß eine große Reihe von Eingaben eingegangen sei. Eine solche der rheinisch-westfälischen Handelskammer protestierte gegen die Ueberhaftung bei der Beratung dieser Gesetz, die eine sachliche Ueberprüfung unmöglich mache. Demgegenüber sei zu sagen, daß dieses Gesetz seit drei Monaten bekannt sei. Die Nationalversammlung habe keineswegs die Steuergesetze überstürzt, sondern eingehend beraten. Der Ausschuß habe die vielen Änderungsanträge auf das aufmerksamste geprüft. (Einstimmig.) Darauf wird die Sitzung auf Samstag 1 Uhr vertagt.

## Der Steuerertrag durch den Arbeitgeber.

Berlin, 27. Febr. Wie das Abendblatt meldet, fand gestern unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors von Leer im Reichsfinanzministerium eine Besprechung über die vorläufigen Bestimm-

ungen betreffend Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn statt, zu der die Vertreter der Großindustrie und des Handels sowie Vertreter der Arbeitnehmer geladen waren. Bei Beginn der Sitzung machte Geh. Rat Kuhn darauf aufmerksam, daß lediglich über die Art des Abzugs der Steuer und die Berechnung mit den Steuerbehörden beraten werden soll. Es wurde allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der im Entwurf vorgesehene Abzug vom Arbeitslohn nach einem schwierigen Listensystem nicht zu empfehlen sei. Von Seiten der Industrie wie des Handels wurde auf die gewaltigen Kosten eines solchen Verfahrens hingewiesen. Der Vertreter der Stadt Berlin schildert ausführlich die geradezu ungeheuren Schwierigkeiten, die sich aus der Berechnung ergeben würden. Als vorteilhafter wurde die im Entwurf gleichfalls vorgesehene Erhebung von Steuern durch Kleben von Steuermarken bezeichnet, da hierbei eine geringere Arbeitsleistung erforderlich sei und außerdem die Arbeitnehmer eine Unterlage über die geleisteten Steuern in der Hand hätten. Die abwesenden Vertreter der Großindustrie betonten, daß für die Belastung eine Entschädigung von der Steuerbehörde gewährt werden müsse. Der Regierungsvorredner versprach, diese Anregung der zuständigen Stelle weiter zu geben.

## Amerikanische Hilfe für deutsche Kinder.

Wie das Deutsche Ausland-Institut in seiner Halbmonatschrift „Der Auslanddeutsche“, berichtet, ist Mitte Januar der Dampf-Kernmoor nach Deutschland abgegangen. Mit ihm schickte das American Friends Service Committee 156 Tonnen Milch, 14 Tonnen Kaffee, 18 Tonnen Reis, 72 Tonnen Schweinefleisch und 270 Tonnen Bohnen. Zur Beschaffung weiterer Lebensmittel nach näherer Angabe der in Deutschland weilenden Quaker liegen außerdem schon wieder 175 000 Dollar bereit. Die meisten Jugendangehörigen von Amerikanern deutschen Blutes. Allein am 5. Dezember 1920 konnte das New Yorker Komitee für deutsche Kinderhilfe der Seaboard National Bank in New York durch selbster Schatzmeister Speyer 100 000 Dollar zugunsten der Quaker-Hilfsaktion überweisen.

## Die Gewalttätigkeit unserer Bedränger.

Die deutsche Volkspartei im Wahlkreis Lettow-Beeskov hat der Regierung folgende Entschärfung übermittelt: „Nach unbedingt sicheren Mitteilungen hat die deutsche Bevölkerung vor allem in dem von den Franzosen besetzten Gebiet fortgesetzt schwer unter dem brutalen Auftreten der französischen Soldateska zu leiden. In Wiesbaden z. B. können selbst am helllichten Tage die Kinder nicht mehr allein auf die Straße gelassen werden, da die Schwarzen darauf aus sind, sie zu mißbrauchen. Frauen dürfen sich außerhalb der Häuser nicht ohne Begleitung bewegen, ohne von diesen Bestien angefallen zu werden. Die französischen Soldaten haufen dort wie die Wegelagerer, ohne daß irgend jemand diesem schamlosen Treiben Einhalt geböte. Die deutsche Volkspartei im 5. Wahlkreise fordert die Regierung dringend auf, endlich hier ihre Pflicht gegenüber den dortigen, offenbar allen Rechts- und Lebensschutzes beraubten Deutschen zu tun und alle erdenklichen Mittel in Anwendung zu bringen, um den unerhörten Zuständen in dem von den Franzosen besetzten deutschen Gebiet ein Ende zu machen.“

## Der Rest unserer Kriegskasse.

Dem Verein Deutscher Seeschiffahrt in Hamburg wurde mitgeteilt, daß die noch abzuleisenden Kriegsjahrzeuge demnächst mit Kapitänen und Schiffsoffizieren der deutschen Handelsmarine besetzt und in der nächsten Woche schon an die Entente abgeföhrt werden sollen. In den Kreisen der Seeleute sind die Meinungen sehr geteilt, ob sich ein deutscher Seemann der Handelsmarine hergeben wird, einen Schergenendienst für die Entente zu leisten. Es handelt sich um 120 Kriegsjahrzeuge, darunter auch Linienfahrzeuge und eine Anzahl von Kreuzern.

## Die Schraube ohne Ende.

Im Hamburger Parlament wurde gestern von einem unabhängigen Redner bei Beratung der Erhöhung der Hafenschiffahrtstarife deren fortgesetzte Steigerung eine Schraube ohne Ende genannt. Dem hielt Senator Petersen entgegen, daß die fortgesetzte wachsenden Kohlenpreise und die immerfort erhöhten Arbeiterlöhne die Grundlagen für die wachsenden Preissteigerungen auf allen Gebieten bilden, so daß der unabhängige Wortführer nicht nur nach der einen, sondern auch nach der anderen Seite, vor allem auch möchte, die doch einmal ein Ende nehmen müsse oder aber Deutschland in ihren Versammlungen von dieser Schraube ohne Ende reden land müsse ein Ende nehmen.

## Ausland.

Innsbruck, 28. Febr. Die Tiroler Landesregierung hat die Ausweisung aller nicht nach Tirol zuständigen Fremden angeordnet. Zum Sommeraufenthalt im Jahre 1920 sollen nur solche Personen nach Tirol zugelassen werden, die in Tirol heimatzuständig sind.

Kopenhagen, 28. Febr. Nach estnischen Meldungen erklärte der Vorliegende der in Reval eingetroffenen russischen Handelsdelegation, Sowjetrußland wolle die Einfuhrwaren mit Gold bezahlen, da wegen der Beförderungschwierigkeiten keine Rohstoffe zur Ausfuhr geliefert werden. Lokomotiven, Eisenbahnen, landwirtschaftliche Maschinen seien am meisten erwünscht. Die Erklärung beweist, wie wenig berechtigt die Hoffnungen in den Ententeändern und auch in Schweden sind, etwa größere Mengen Getreide, Flach und Metalle aus Rußland zu bekommen.

Stockholm, 28. Febr. Aus Leitgallen flüchtig gewordene Bauern erzählen, daß die Volksgewalt bei ihrem Rückzuge alles Vieh und alles Getreide fortgeführt und alle wehrfähigen Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren mitgenommen haben.

New York, 28. Febr. Der Korrespondent der „Associated Press“



in Washington telegraphiert, daß eine offizielle Depesche einen neuen Friedensvorschlag Sowjetrusslands an die Großmächte enthalte. Die Sowjets verpflichteten sich, in Rußland eine demokratische Politik zur Anwendung zu bringen und eine Konstituante einzuberufen. Sie versprechen überdies, daß das Dekret, welches die russische auswärtige Schuld auslöschte, zurückzuziehen und diese bis zu 60 Prozent der verfügbaren Summe anzuerkennen. Sie versprechen auch, die rückständigen Zinsen zu bezahlen. Die Sowjetregierung erklärt sich zur Leistung bedeutender Garantien bereit, insbesondere durch Abtretung von Konzessionen über reiche Platin- und Silberbergwerke an ein englisch-amerikanisches Syndikat. Dagegen verlangt Sowjetrussland von Großbritannien und den übrigen Großmächten, jede Einmischung in die russischen Angelegenheiten aufzugeben. Gleichzeitig gibt es dem Wunsche Ausdruck, die Vereinigten Staaten möchten Rußland einen Kredit eröffnen, der auf bedeutenden Konzessionen beruhen würde.

#### Holland und die Kaiserfrage.

Amsterdam, 27. Febr. „Allg. Handelsblatt“ meldet, daß der holländische Minister des Aeußern van Karnebeek dem Berichtshatter der „Chicago Daily News“ mitteilte, daß die holländische Regierung nicht die Absicht habe, den vormaligen deutschen Kaiser nach einer ihrer Kolonien zu bringen, jedoch besondere Vorkehrungen für seine Ueberwachung treffen wolle. van Karnebeek erklärte, der Entwurf der niederländischen Antwortnote sei fertiggestellt und werde demnächst dem Kabinett zur Genehmigung unterbreitet werden.

#### Auch Frankreich leidet unter der Valuta.

In Frankreich machen sich auch die Folgen der tiefstehenden Valuta sehr bemerkbar. Das Hinausschrauben der Preise in Paris steigert sich von Tag zu Tag. Die Teuerung ist unerträglich, und größere Geschäfte werden meistens nur in Dollars oder holländischen Gulden abgewickelt. Frankreich wird vom Auslande ebenso ausgefaßt wie Deutschland. Die notwendigsten Bedarfsartikel sind bereits in Paris gar nicht mehr zu finden. Auch die Kohlennot ist ernst, die politische Stimmung in Frankreich gedrückt. Eine harte Strömung ist gegen England vorhanden, das Frankreich bei seinen Erpressungen gegen Deutschland wiederholt in den Arm gefallen ist.

#### Der Streit um die Beute.

London, 28. Febr. Frankreich hat einen Protest nach London gerichtet, worin es gegen die Rücklieferung eines Teils des deutschen Schiffsraums an England Stellung nimmt. England soll in der Frage eine ablehnende Haltung einnehmen.

#### Wachsende Spannung zwischen Amerika und den Alliierten.

London, 28. Febr. Präsident Wilson hat in einer Rede gegen das französisch-englische Abkommen vom 14. Februar Einspruch erhoben und erklärt, er müsse die Zurückziehung des Versailles Friedensvertrages und des Vertrages mit Frankreich aus dem Senat ernstlich in Erwägung ziehen. Er fragt, ob es die Absicht Großbritanniens und Frankreichs sei, in Zukunft die verschiedenen europäischen Fragen zu erledigen. In diesem Falle möchten sie das Ergebnis den Vereinigten Staaten mitteilen.

Basel, 28. Febr. Nach dem „Echo de Paris“ kritisiert Wilson in einer Denkschrift zur Adriafrage den Imperialismus und die Sändergier der Verbündeten in Ausdrücken, die in der ganzen Welt Aufsehen erregen. Er weist die Verbündeten auf die Gefahr neuer Kriegsmöglichkeiten hin, durch die die ganze Welt zu leiden haben würde. Wilson erklärt, daß, wenn er mit seinem Vorschlage nicht durchdringe, er den Friedensvertrag zurückziehe und mit Deutschland über einen Sonderfrieden verhandeln werde. Wilson teilt mit, daß man in Verbandskreisen glaube, daß er infolge seiner Krankheit und der Opposition im amerikanischen Kongress ohne Macht sei. Er würde die Verbündeten aber vom Gegenteil überzeugen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wiltbad, 26. Febr. (Aus der Gemeinderatsitzung vom 24. Februar.) Der neugegründete hiesige Mieterverein beantragt durch Schreiben vom 8. Februar d. J. in die städtische Wohnungskommission weitere Mitglieder zu wählen, damit dieselbe aus 3 Mietern und 2 Vermietern bestehe und die Bestimmungen der Min.-Verf. vom 29. August 1919 hier in vollem Umfange zur Anwendung zu bringen. Seither bestand die hiesige Wohnungskommission aus 1 Vermieter und 2 Mietern. Der Vorsitzende berichtete über die bisherigen Maßnahmen der Stadt zur Hebung der Wohnungsnot. Durch Ankauf von Häusern

und Einbau von Wohnungen in städtische Gebäude wurden bisher 22 Wohnungen gewonnen; nämlich: 1. Ankauf der Villa Erla und Einbau von Wohnungen, Aufwand 110 000 M., 8 Wohnungen, 2. Ankauf des Rath'schen Anwesens und Einbau, Aufwand 80 000 M., 6 Wohnungen, 3. Aufhebung der Diakonissenstation und Einbau von Wohnungen, Gebäudewert 60 000 M., Einbaukosten 8000 M., Aufwand 68 000 M., 6 Wohnungen, 4. Aufhebung des Armenhauses und Einbau von 6 Wohnungen, Gebäudewert 50 000 M., Einbaukosten 22 000 M., Aufwand 72 000 M., 5 Wohnungen, 5. Wohnungseinbauten im Zigarrenfabrikgebäude, Aufwand circa 20 000 M., 4 Wohnungen, 6. Wohnungseinbau im Realschulgebäude, Aufwand circa 15 000 M., 2 Wohnungen, 7. Wohnungseinbau im Rathaus, Aufwand circa 10 000 M., 1 Wohnung, zusammen Aufwand 375 000 M., 32 Wohnungen.

Wohnungssuchende Familien haben sich bis heute bei der Wohnungskommission gemeldet 116. Davon wurden durch Anordnung und mit Hilfe der Wohnungskommission untergebracht 62 Familien. Für 54 Familien sind noch Wohnungen zu beschaffen, d. h. diese Familien, die ja bisher Wohnungen haben, sind in geeigneterer unterzubringen. Anerkennungsmahnen habe die hiesige Stadtgemeinde für Hebung der Wohnungsnot bis jetzt mehr geleistet als jede andere Stadt von ihrer Größe. Sie wolle aber noch mehr leisten und beschäftige sich zur Zeit mit der Erwerbung weiterer Anwesen und mit dem Neubau von Arbeiterwohnhäusern. Vorlagen in dieser Hinsicht werden dem Gemeinderat demnächst gemacht werden. Der Gemeinderat glaubt unter den geschilderten Verhältnissen, daß zunächst kein Anlaß vorliege, dem Antrag des Mietervereins zu entsprechen. Sollte sich dies im Laufe der nächsten Zeit als nötig und zweckmäßig erweisen, so wird der Gemeinderat auf den Antrag zurückkommen. Für diesen Fall empfiehlt er, daß sich auch die hiesigen Vermieter in einen Verein zusammenschließen, damit auch Vertreter von diesen zu den Verhandlungen zugezogen werden können, um eine bei den besonderen Verhältnissen Wiltbads als Vademécum nötige gerechte Abwägung der beiderseitigen Interessen zu ermöglichen. Es folgen verschiedene kleinere Sachen und laufende Verwaltungsgegenstände.

Wiltbad, 29. Febr. Bei dem heute stattgefundenen Schießen zweier Ehrenscheiben errang Herr Reallehrer Schweizer mit den besten Treffern beide Scheiben.

Wiltbad, 28. Febr. Unter die sogenannten „teuren Orte“, wie sie schon in der Regierungsvorlage zum Finanzgesetz betr. die Teuerungszulagen für Beamte vor kurzem erwähnt wurden, sind u. a. weiter aufgenommen: Birkenfeld, Calmbach, Calw, Doppelhöfen, Liebenzell und Rotenbach.

Wiltbad, 28. Febr. Wir lesen in der „Rotenbacher Zeitung“: Das Wegfahren der Maulwürfe von solchen, die nicht Fachleute sind, wird nun von selbst aufhören, ohne daß behördliche Maßnahmen erforderlich sind. Für ein Maulwurfloch wird nur noch 28 Pfennig bezahlt. Die Hochzeiten ist vorüber. Die Gelegenheit, sich auf leichte Weise Geld zu verschaffen, war zu verlockend, um nicht von Groß und Klein benutzt zu werden. Es war aber auch nicht notwendig, daß nur der eine oder andere alle 14 Tage 800 bis 1000 Mark in die Tasche schob. Verbotten war ja das Geschäft nicht, warum sollte es in unserer Zeit, wo man nicht genug Geld aufreiben kann, nicht benutzt werden.

#### Württemberg.

Nagold, 8. Febr. (Weichfund.) Schulkinder haben in einer Lannenschonung am Schloßberg die fast unermittlich gewordene Leiche eines jungen Mannes gefunden, der sich durch einen Schuß das Leben genommen hatte. Er ist der vermählte Paul Meyer von hier. Der Beweggrund des Selbstmords ist unbekannt.

Stuttgart, 28. Febr. (Die Filderbahnfrage.) Der Finanzausschuß des Landtages hat einem Entwurf zugestimmt, der nach dem „N. Tagbl.“ die Filderbahnfrage in folgender Weise löst: Am 1. März 1920 gehen die Filderbahnen in den Besitz des Staates und der Stadt Stuttgart über. Den gesamten Betrieb wird vorerst die Stadt übernehmen und durch die Stuttgarter Straßenbahnen u. S. ausführen lassen. Sobald die Anschlusslinie Echterdingen-Baihingen fertiggestellt sein wird, was in einigen Monaten zu erwarten ist, wird der Staat bezw. das Reich die Linie Neuhäuser-Echterdingen-Baihingen mit dem Staatsbahnmehz betreiben, während alles übrige bei der Stadt Stuttgart bleibt.

Stuttgart, 28. Febr. (Ueber Wucherer-Geschäfte) eines Grafen Königsmark mit Hafer auf der Heidenheimer Alb, teilt die „Schw. Tagwacht“ noch mit, daß der Käufer, der für den Hafer 40—60 Mark pro Zentner bezahlte, ihn auch, beim jetzigen Preis von 120 Mark immer noch zurückhält. In Heidenheim und Herbrechtingen sei der Hafer zu Tausenden von Zentnern aufgespeichert. Die

Garnisonverwaltung Ulm habe in der letzten Woche alle Orte nach Hafer abgekauft, und für jeden Zentner 130 Mark bezahlt.

Leonberg, 27. Febr. (Heringsfallen.) Ein Lebensmittelbeamter einer benachbarten Ortschaft nahm, wie die „Leond. Ztg.“ schreibt, beim Kommunalverband 220 Pfund Butter in Empfang und verkaufte sie in einem hiesigen Geschäft an einen auswärtigen Schieber. Auf dem Weg von hier nach den Fildern wurde der Transport von der Landespolizei angehalten und die Butter beschlagnahmt. Der Beamte wurde verhaftet.

Herrenberg, 28. Febr. (Ein ganz Neuzettlicher.) Einem Maulwurfsfänger von Belsen waren über 4000 Mark für 1 1/2 Hundert Felle nicht igemig. Er versuchte das Doppelte dadurch zu verdienen, daß er dem Käufer nach Erhalt des Geldes die Felle wieder stahl.

Stuttweil, 26. Febr. (Der Herr Soldatenrat.) Schon vor einigen Wochen wurde von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Soldatenrat Johann Koch von Eibach, D.-A. Schmalbach, der bei der Fliegerwache Talheim, D.-A. Tuttlingen, tätig war, abgeurteilt. Koch hatte in Talheim mit einer vermöglichen Bauernfamilie Beziehungen angeknüpft und von dieser unter Vorspiegelung, der Sohn reicher Eltern zu sein, 45 000 Mark erschwindelt. Mit dem Geld wollte er angeblich in Stuttgart Baupläne zum Bau einer Villa erwerben, da er von seinem Onkel, einem Baron in Nürnberg, mit 17 Millionen, ein reiches Erbe zu erwarten habe. Das erschwindelte Geld verschlemmte er in Stuttgarter Wirtschaften mit Weibern, Wein und Sekt, so daß nur noch 5000 Mark gerettet werden konnten. Er verlobte sich auch mit einer Tochter der bauerlichen Familie in Talheim, obwohl er Vater von vier Kindern war und bereits einem weiteren Fräulein von Gablenberg die Ehe versprochen hatte. Der ärztliche Sachverständige hielt Koch für geistig minderwertig, aber nicht in einem Zustand krankhafter Störung seiner Geistestätigkeit. Die Strafkammer beurteilte den Herrn Soldatenrat, denn als solcher amte Koch in den Revolutionsmonaten, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Schwenningen, 28. Febr. (Ein Verbrecher als Politiker.) Wie die sozialdemokratische Volksstimme berichtet, hat der Kommunist Trimpelmann, der seiner Tüchtigkeit durch Verhaftung wegen Sittlichkeitsverbrechen entzogen wurde, sich als ein vielfach und schwer vorbestrafter Verbrecher entpuppt. Er ist schon im ganzen zu sieben Jahren Gefängnis, 10 Jahren Zuchthaus und 23 Jahren Ehrverlust verurteilt worden, teils als räufälliger Eindrehler, teils wegen Sittlichkeitsverbrechen. Daß solche Elemente an Puffen und allgemeinen Unruhen ein förmliches Berufsinteresse haben, bedarf keiner besonderen Erklärung.

Gaisdorf, 29. Febr. (Geld wie Heu.) Die Gemeindejagd von Michelbach a. B. die bisher 326 Mark abwarf, ist jetzt um einen jährlichen Pachtpreis von 5570 Mark versteigert worden.

Ulm, 28. Febr. (Wieder teureres Brot.) — Besitzwechsel.) Der Kommunalverband hat mit Wirkung vom 1. März an den Preis für 1000 Gramm Hausbrot auf 1.20 Mark, für 1 Pfd. Roggenmehl auf 80 Pfg., Brotmehl auf 70 Pfg. und Weizenmehl auf 85 Pfg. erhöht. — Das von dem Architekten Paul Kienze, gebürtig von Birkenfeld, am Bahnhofplatz erbaute und während des letzten Jahres von ihm selbst geleitete Münsterhotel ist von dem aus Stuttgart stammenden, zuletzt in Zürich tätig gewesenen Hotelier Biffinger erworben worden. Als Kaufpreis wird der Betrag von 1 Million genannt.

Bom Oberland, 28. Febr. (Einst und jetzt.) Einst konnte man einen schönen Bauernhof mit Acker, Wiesen, Röhren, Fahrnissen und selbst 1—2 Pferden für den Preis von 60 000 Mark kaufen; jetzt kosten ein Paar Pferde allein 60 000 Mark, so vorgekommen auf dem letzten Wangener Pferdemarkt.

#### Baden.

Pforzheim, 28. Febr. (Aus dem Saulus ein Paulus.) Das Mitglied des Stadtverordnetenvorstandes, der unabhängige Stadtverordnete Johann Lehmann, ist aus dem Bürgerausschuß ausgetreten, weil er Mitglied der Vereinigung erster Wibelorscher wurde.

Kaistadt, 28. Febr. Infolge unzulänglicher Belieferung mit Mehl und Mangels einer Mehlereserve mußte hier die Brotration mit sofortiger Wirkung für die nächsten 14 Tage auf die Hälfte herabgesetzt werden.

Markdorf, 27. Febr. Der Flaschnergeselle Paul Gutemann, der festgenommen wurde wegen Verdachts, den Kaufmann Johann Maurer ermordet zu haben, hat jetzt den Mord eingestanden. Er hatte ein Verhältnis mit der Frau des Ermordeten.

#### Bezugspreiserhöhungen badischer Zeitungen.

Infolge der riesigen, den Zeitungen erwachsenden Mehr-

## Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

56. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Das Kind bleibt, wo es ist, und Du gibst Dich damit zufrieden, wenn ich Dir sage, daß es in den besten Händen ist, und wirst ruhig sein.“

„Nein, nein, ich werde es nicht sein.“ rief Susi immer wachsender Erregung, „ich kann es nicht! Ich muß das Kind um mich haben, muß es warten und pflegen. . . D, es ist so an mich gewöhnt, es wird sich zu Tode weinen, wenn es mich nicht sieht. . . Wo ist das Kind, Sirt. . . ich habe es so unendlich lieb — ich kann nicht leben ohne das Kind.“

„Du wirst es lernen müssen.“

„Niemals, niemals! Glaube nicht, daß das Ueber-treibung ist, was ich sage. . . es ist mir an's Herz gewachsen. . . reiß es nicht hinweg, wenn ich nicht verfluten soll! Sag' mir, wo das Mariete ist! Wie es mir wieder! Wenn Du wirklich mein Bruder bist, so zeig's und habe Barmherzigkeit mit mir. . . Wie mir das Mariete wieder, ich muß sterben ohne das Kind.“

Sie hatte des Bauern Hand gefaßt und wollte vor ihm in die Knie sinken; er riß sich zornend los und rief: „Torheit — man stirbt nit so leicht. . . auf das hin will ich's wagen.“

„Also ist keine Gnade?“ rief sie wild. „Nun, wenn Nitten nichts hilft, dann will ich anfangen zu forcken. . . Wo ist das Kind, Sirt? Sag' es mir — gib es mir zurück! Du darfst es mir nicht verweigern. . . es ist — mein Kind, ich bin seine Mutter!“

„Dein Kind. . .“ schrie der Bauer auf und stand wie versteinert. „Susi“, stammelte die Base; sie stand hoch aufrecht vor ihrem Stuhle, wie emporgeschleckt von un-sichtbarer Gewalt.

Susi lag auf den Knien; mit dem entscheidenden

Worte waren Horn und Entrüstung von ihr gewichen — sie war ganz dem Schmerze dahin gegeben, der in zahllosen schweren Tränen aus ihren Augen strömte. „Es ist gesagt.“ schluchzte sie, „das Wort, von dem ich geglaubt habe, daß es nie über meine Lippen kommen würde. . . ich habe es ausgeprochen. . . Ja, es ist wahr!“ „Wahr!“ rief Sirt und kniete raslos auf die Bank zusammen. „Meine eigene Schwester! . . . O, welche Schand!“

Auch die alte Frau sank wieder zurück. „Ich weiß nit, mir wird so übel.“ lallte sie, „ich glaub' es ist. . . aus. . . mit mir.“

„Die Stadt, die Stadt,“ fuhr Susi fort, „die ist an allem schuld. . . ich sag' auch, ich wofft', daß ich nie hinein gekommen wär! In unserm Hause war ein junger Mensch — ein Student — der Bruder ging den ganzen Tag seinen Geschäften nach, ich war mir selber überlassen. . . der junge Mann hat sich an mich gemacht, hat mir Schönheiten gesagt, hat mir alles Mögliche versprochen und geschworen, bis er mir Kopf und Herz verdreht hatte. . . Aber einmal, an einem Morgen, da war er fort, heimlich fort, war abgereist, niemand wußte wohin, und wie ich in meiner Todesangst, die ich doch niemand verraten durfte, nach ihm fragen ließ, wie ich mich zu spät nach seiner Deckunft, nach seiner Heimat erkundigte. . . da.“

„Run?“ rief Sirt in atemloser Spannung, da sie eine Sekunde mit einer Ohnmacht ringend, inne hielt.

„Da — da erfuhr ich. . . daß er nirgends zu finden war. . . daß er ein Abenteuerer war, der. . . unter einem falschen angenommenen Namen in die Stadt gekommen.“

„Auch das noch!“ jammerte Sirt, sich in die Haare fahrend. „O, mein Kopf, mein Kopf!“ Die Greifur im Lehnsstuhl vermochte nur zu ächzen.

„. . . niemand,“ begann Susi sich zusammenraffend wieder, „. . . Niemand wußte um mein Geheimnis und um meine Schmach. . . niemand, als eine Frau, die im Hintergebäude wohnte und sich mit Nahrung fort-

brachte, mit Gängen für die Leute im Hause und mit Pfänderverlehen. . . Bei ihr hatte der Verführer gewohnt; vom Eigennus verlockt, hatte sie unsere Zusammenkünfte befördert und gebuhlet. . . In meiner Verzweiflung drohte ich mit Selbstmord; um der staeke zu entgeh'n, mußte sie mir weiter behilflich sein. . . sie behielt mein Kind. . . um sein Dasein zu verbergen, nahm sie ein anderes Kind in Pflege und Kost; es mußte zum Dedmantel für das meingte dienen, und während sie in ihrer abgelegenen Wohnung das ihr anvertraute Kind zeigte und ernährte, ahnte niemand, daß sie noch ein zweites verberg.“

„Entsetzlich!“ rief Sirt. „Welch' ein Abgrund von Verderben und die eigene Schwester in der Tiefe des Abgrunds!“

„In der tiefsten der Tiefen!“ rief Susi schmerzlich. „O wie ich gerungen, was ich gelitten habe, allein mit mir selbst und dem Bewußtsein meiner Verworfenheit. . . verzehrt von glühender Sehnsucht nach dem un-seligen Wesen, dem ich das Leben gegeben, und doch ohne Mut, meine Schande bekennend es offen an mich zu ziehen — gemartert von den immer steigenden Zumatungen meiner Genossin und doch an sie geletzt durch die Unmöglichkeit eines andern Auswegs! . . . Das immerwährende Schwanken zwischen Hoffnung und Angst der Wechsel von Entzücken, wenn ich bei meinem Kinde sein konnte — von Verzweiflung, wenn ich es lassen mußte, überwältigte zuletzt meine Kraft — ich erkrankte, und als ich genesen, war das erste, was ich vernahm, der Entschluß des Bruders, die Stadt zu verlassen und wieder aufs Land zurückzulehren. . . Ich weiß noch nicht, wie ich mich losgerissen, wie ich meine Mitschuldige beschwichtigte und verdrößte. . . in einem Zustande des Taumels und der Sinnlosigkeit. . . eine halb Sterbende versich' ich die Stadt und der Scharung hätte mich sicher getödet, hätte mir der Himmel nicht einen Engel entgegen geschickt. . . Franz!“

(Fortsetzung folgt)

lassen werden die Bezugspreise der Mannheimer Zeitungen wie folgt erhöht: „Mannheimer Generalanzeiger“ von 3,50 Mark auf 6 Mark, „Neue Badische Landeszeitung“ von 3 Mark auf 6 Mark im Monat, das einmal täglich erscheinende „Mannheimer Tageblatt“ von 2,60 Mark auf 4,50 Mark. In Karlsruhe erhöht die „Badische Presse“ ihre monatliche Bezugsgebühr von 2,50 Mark auf 4,50 Mark. Der geringste Aufschlag aller badischen Zeitungen beträgt 50 Prozent ohne die Zustellgebühr.

### Vermischtes.

**Wo bleibt der Zucker?** Aus der Ostföhrer Zuckerfabrik bei Worms wurden für 40 000 Mark Zucker gestohlen. — Auf dem kreuznacher Güterbahnhof sind während der Mittagszeit 100 Zentner Zucker verschwunden. — Eine gute Beute machte ein Kontrollboot der Reichswasserwehr auf der Unterems bei Emden. Das Boot hatte einen Schaden erlitten, und bei dem erzwungenen Aufenthalt entdeckte man die Befahrung zweier Schiffe, die mit Zucker beladen waren. Die einen Millionwert darstellende Ladung, die von Emden aus verschoben werden sollte, wurde beschlagnahmt.

**Weinwucher.** In einer alten, sehr bekannten Weinhandlung in Landau hatte der Wirt den Preis für ein Viertelliter Wein von 4 bzw. 5 Mark auf 7 Mark erhöht mit der Begründung, daß sein alter Bestand ausverkauft sei und er für die neue Sendung von der „berühmten“ Hambacher Winzergenossenschaft 23 000 Mark für 1000 Liter hätte bezahlen müssen. Das Weinveram unterfuhr die Sache und stellte fest, daß der Wirt immer noch von seinem alten Bestand ausverkauft und einen außerordentlichen Wuchergewinn von 2 Mark fürs Viertelliter einstecken wollte. — In einem anderen Falle wurde festgestellt, daß einige Fuder Wein durch die Hände von 7—8 Kommissionären, von denen jeder 2—3 Prozent verdiente, ging, bis sie in den Keller des Käufers kamen.

**Der Tanz-Anzug.** Anständige Tänze sieht man heute nur noch selten. In den Tanzsälen wird fast nur noch „geschoben“ und „gemackelt“. Walzer und Rheinländer sind abgelöst durch die hart die Grenze des Schicklichen streifenden One-step, Ragtime usw. Den gemeinsten, in London erfundenen Tieranzug, Fortrot genannt, der in allen feinen größten Bewegungen an die Schwarzen erinnert, hat man in Deutschland bereits zum Nationalanzug erhoben. Man ist derart fanatisch in der Sucht nach modernen Tänzen, daß viele Menschen sich nicht für „gesellschaftsfähig“ halten, wenn sie nicht einen dieser eben genannten Tänze beherrschen. Aber noch ist die Reihenfolge der modernen Tänze nicht erschöpft, schlaue Tanzlehrer des Auslandes haben schon wieder etwas „Modernes“ zu bieten. Der „Robben-Tanz“ (Tanz der Seehunde), dann der Rängurub-Tanz und der „Schweins-Tanz“ sind die neuesten Erfindungen, was Tänze anbelangt. Rindoch und Winozerostanz werden demnächst das Licht der Welt erblicken. Deutsche Jugend, bedenke, daß du deutsch bist! Liebst du dein teures Vaterland, dann haße die gemeinen Tänze.

**Eindbruch in ein Schloß.** Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, wurde aus einem Brunnzimmer des Schloßes Herrendiemsee ein schwerer Perleerzschmuck im Werte von 300 000 Mark gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

**Der teure Süßstoff.** Nach einer Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums sind Preise für Süßstoffe (Saccharin und Dulcin) verdoppelt worden. Es kosten nunmehr 1000 Gramm Saccharin 800 Mark, 1000 Gramm Dulcin 440 Mark.

**Ein Erfolg der deutschen Industrie in Argentinien.** Der Monumentalbau des neuen Postgebäudes am Paseo Julio in Buenos-Aires wurde der Frankfurter Firma Holzmann u. Cie. übertragen. Als Zeichen des unerschütterten Ansehens unserer Industrie in Uebersee und des Vertrauens zu ihrer Wiedererstarung ist dieser Auftrag mit Freude zu begrüßen.

**Ein eigenartiges Denkmal** beabsichtigen die Einwohner von Osnabrück ihren im Weltkrieg gefallenen Helden zu setzen. Pfarrer Bodenstedt ist der Vater des hübschen Gedankens, in den Turm der Osnabrücker Marienkirche ein Glockenspiel einbauen zu lassen, das jeden Mittag und jeden Abend durch das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ der Bürgerschaft den Opfertod ihrer Söhne ins Gedächtnis zurückrufen und bis in ferne Generationen das Andenken an die Gefallenen wachhalten soll. Die Kosten dieses eigenartigen Kriegerdenkmals sollen durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden.

**Das Einkommen des Kronprinzen.** Aus Amsterdam wird dem „Tag“ gemeldet: Die Provinzialbehörden Nordhollands haben die Steuerorschläge der Gemeinde Wieringen genehmigt, wonach der frühere deutsche Kronprinz mit einer Einnahme von 800 000 Gulden veranlagt wird.

**Kohlen- und Mineralöllager in Spitzbergen.** Wie aus London gemeldet wird, sind aus Spitzbergen große Lager Mineralöle entdeckt und beträchtliche Kohlenvorkommen sowie das Vorhandensein ausgedehnter Marmorlager festgestellt worden.

### Neueste Nachrichten.

**Stuttgart, 29. Febr.** Am Samstag nachmittag ereignete sich in der Uebelsbergstraße in Stadtteil Ostheim ein schwerer Unglücksfall, bei dem drei Kinder zum Teil schwer verletzt wurden. Ein 11jähriger Knabe spielte dort mit einem Granatzünder, bis dieser plötzlich mit lautem Knall explodierte und den Knaben im Gesicht schwer verletzte. Der untere Teil des Gesichtes wurde dem Knaben völlig weggerissen. Ein auf der anderen Seite der Straße friedlich spielendes, 11 Jahre altes Mädchen wurde von einem Splitter in die Brust getroffen, wobei die Lunge verletzt wurde. Noch ein weiterer Knabe wurde durch einen Splitter an der Brust verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Bedauerlich ist hierbei, daß die Mutter des zweiten Knaben krank darniederliegt und der Vater erst vor kurzem aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist.

**Heidenheim, 29. Febr.** Zu den angeblichen Haserschleichen eines Grafen Königsmaier im Bezirk Heidenheim ist zu bemerken: Graf Königsmaier hat für verschiedene norddeutsche Firmen im Bezirk Heidenheim, über den jeder Landwirt nach Leistung seiner Pflichterfüllung frei verfügen kann, bis zu 60 Mark den Zentner aufgefauert. Da er zur Haserausfuhr keine Erlaubnis erhielt, mußte er ihn im Bezirk lagern. Lediglich wegen des bestehenden Ausfuhrverbotes und nicht zur Preistreiberie erfolgte die Lagerung, wie auch die Verhaftung und Bestrafung des Grafen mit 12 Tagen Gefängnis nicht wegen Wuchers erfolgt ist, sondern nur deshalb, weil er Handel ohne die hierzu erforderliche Erlaubnis getrieben hat. Der von Graf Königsmaier aufgekauerte Haser ist übrigens bereits zu einem namhaften Teil zum Einkaufspreis an den Kommunalverwalter Heidenheim übergegangen.

**Vom Bodensee, 29. Febr.** Das Konstanz-Jägerbataillon hatte auf seinem Exerzierplatz eine Übung mit Handgranaten abgehalten, als drei Burischen von Bollmatingen, der 15jährige Adolf Vogel, der 19jährige Wilhelm Schöffel und der 20jährige Emil Hauser, auf den Platz kamen, um nach ihren Mautwurfschalen zu schauen. Pöblich explodierte eine zurückgeliebene Handgranate, wobei alle drei Burischen lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

**Darmstadt, 28. Febr.** Auf Vorschlag des heßischen Gesamtministeriums und im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern hat der Reichswehrminister den heßischen Minister des

Innern Dr. Fulda zum Regierungskommissar für den Freistaat Hessen anstelle des Oberpräsidenten Dr. Schwander ernannt.

**Berlin, 28. Febr.** Die Franzosen haben in den Verhandlungen über die Kohlenlieferungen in den letzten Tagen das Recht für sich in Anspruch genommen, die nach Maßgabe des Friedensvertrages zu liefernden Kohlenmengen nicht mehr an der Landesgrenze, sondern unmittelbar an den Gruben abholen zu dürfen. Ferner erheben sie dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge den Anspruch, daß alle auf die Halben gestürzten Kohlen ihnen gehören.

**Berlin, 29. Febr.** Deutschland hat in einer dringlichen Note um endliche Schließung der deutschen Zollgrenze im Westen ersucht.

**Berlin, 29. Febr.** Die beiden Marinebrigaden Ehrhard und Löwenfeld, die während des Krieges zumeist da Verwendung fanden, wo die Lage besonders ernst war, und die sich militärisch stets aufs Beste bewährt haben, werden infolge der Durchführung des Friedensvertrages auf Anordnung des Reichswehrministers am 10. März aufgelöst. Ein beträchtlicher Teil der Offiziere und Unteroffiziere und Mannschaften wird in der Marine wieder eingegliedert.

**Wien, 29. Febr.** Wien hat nach dem vorläufigen Ergebnis der jüngsten Volkszählung insgesamt 1 838 708 Einwohner, also ungefähr 200 000 weniger als 1910.

**Paris, 28. Febr.** Das Kriegsgericht in Paris fällt das Urteil im zweiten Prozeß der „Gazette des Ardennes“. Der Unteroffizier Herze wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit, 5 Jahre Ausweisung und Degradation, Lavergne zu 5 Jahren Zwangsarbeit und fünfjähriger Ausweisung und Degradation verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

**Paris, 29. Febr.** Ab 1. März werden im großen und ganzen alle Einrichtungen aus der Kriegszeit wieder provisorisch in Kraft treten. So werden Kohlen nur denjenigen bewilligt werden, die keine andere Heizmöglichkeit haben. Die Cafes, Restaurants und Hotels müssen um 10 Uhr schließen, die Theater, Konzerthallen und kinematographischen Theater um 11 Uhr.

**Paris, 29. Febr.** Havas meldet aus Washington, daß merikanische Banden am 28. Februar den ehemaligen amerikanischen Konsul in Manzanillo, Merill, getötet haben.

**Paris, 29. Febr.** Wie der „Matin“ mitteilt, soll der Generalsekretär der Gewerkschaft der Seeleute, Rivelli, erklärt haben, daß die französischen Seeleute sich weigern würden, die ehemals deutschen Schiffe an irgend eine andere Macht abzuliefern. Wenn man sie haben wolle, müsse man sie holen.

**London, 28. Febr.** Nach Privatmeldungen aus Washington sind dort von bekannten deutschen Finanzpersonen Anfragen gemacht worden, ob sich ein amerikanisches Finanzsyndikat zur Übernahme der deutschen Eisenbahnen finden ließe und wie hoch der von dem Syndikat zu gewährende Kredit sein würde. Diese Anfragen erfolgten inoffiziell und scheinen ohne Wissen der deutschen Regierung unternommen zu werden.

**Washington, 29. Febr.** Die Union lehnt das Friedensangebot der Sowjets ab. Das Washingtoner Staatsdepartement teilt mit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich weigere, das Friedensangebot der Bolschewiki in Erwägung zu ziehen.

### Vom Landtag.

**Stuttgart, 28. Febr.** Der Geschäftsordnungsausschuß des Landtags trat am Freitag zusammen und beriet über die Behandlung jgg. Kleinen Anfragen. Die Beratungen wurden am Samstag fortgesetzt. Es wurde folgender Antrag des Ausschusses angenommen: Eingaben können für nicht geeignet im Landtag erklärt werden, wenn sie aus nichtwürttembergischen Verhältnissen begründet werden und nicht eine besondere Beziehung zur württembergischen Gesetzgebung und Staatsverwaltung haben. Es sollen künftig kleine Anfragen eingeführt werden. In den Vollsitungen vom Dienstag und Freitag jeder Woche soll je die erste Stunde auf Anfragen verwendet werden. Eine Begründung der Anfrage, eine Besprechung der Antwort des Ministers und Anträge hierzu sind unzulässig. Bei großen Anfragen ist eine Mindestzahl von 7 Unterzeichnern verlangt. 10 anwesende Mitglieder des Landtags können eine Besprechung der großen Anfrage verlangen. Dabei können auch Anträge gestellt werden, wie dies nach der bisherigen Geschäftsordnung der Fall war. Der Ausschuß hat damit seine Arbeiten abgeschlossen. — Der Abg. Scheff von der Deutschen demokratischen Partei hat folgende Anfrage eingebracht: Die Kupfermünzen sind seit einiger Zeit aus dem Zahlungsverkehr verschwunden. Die dadurch entstandene Lücke macht sich im täglichen Leben empfindlich bemerkbar. Was gedenkt der Herr Staatspräsident zu tun, um diesem Mißstand abzuhelfen? — Die vier unabhängigen Sozialdemokraten des Landtags haben an das Württembergische Staatsministerium folgende Anfrage gerichtet: Ist das Staatsministerium bereit, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß so schnell als möglich die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zur russischen Sowjet-Republik aufgenommen werden?

### Ergänzungsgefeß zur Verfolgung von Kriegsverbrechern.

**Berlin, 29. Febr.** Der Nationalversammlung ist ein Gesetzesentwurf zur Ergänzung des Gesetzes über die Verfolgung von Kriegsverbrechern vom 18. Dezember 1919 zugegangen. Darnach hat der Ober-Rechtsanwalt, wenn er keinen genügenden Anlaß zur Erhebung der öffentlichen Klage sieht, die Akten dem Kriegsgericht mit dem Antrag auf Einstellung des Verfahrens vorzulegen. Der Strafsenat hat einen zustimmenden Beschluß tatsächlich und rechtlich zu begründen. Lehnt der Senat den Antrag ab, so hat er die Erhebung der öffentlichen Klage anzuordnen. Die Gewährung von Straffreiheit, die Verjährung der Strafverfolgung und ein früheres Verfahren stehen dem Verfahren auf Grund des Gesetzes vom 18. Dezember 1918 nicht entgegen. Bei einem früheren Freispruch ordnet der Senat auf Antrag des Oberreichsanwalts die Wiederaufnahme des Verfahrens an, falls der Beschuldigte hinreichend verdächtig ist, auch dann, wenn das frühere Verfahren durch einen nicht mehr anschießbaren Beschluß beendet worden ist.

### Von einem Deutschen an Frankreich ausgeliefert?

Der Bürgerausschuß teilt mit, daß er gebeten worden ist, Nachforschungen über den Verbleib eines gewissen Eugen Kirsch anzustellen. Es scheint sich hier um den bekannten Verfasser des Buches über die französische Fremdenlegion zu handeln, der in Frankfurt a. M., einen Vortrag gehalten hatte. Nach den dem Bürgerausschuß vorliegenden Nachrichten ist Kirsch am 16. Juli 1919 von dem Leiter des damaligen Marineicherbediensteten Stiefelmann nach Goldstein gebracht, dort von einem französischen Offizier in Empfang genommen worden. Er kam dann nach Mainz ins Gefängnis. Seitdem fehlen alle Nachrichten über ihn. Stiefelmann, der wegen Erpressung steckbrieflich verfolgt wird, weilt unter französischem Schutz im besetzten Gebiet.

### Ungenügende Mehrbeförderung an Kohlen.

Wie die „B. Z.“ aus Düsseldorf meldet, stellt sich das Ergebnis der ersten Woche der Ueberfrachten im Bergbau so, daß mit einer jährlichen Mehrbeförderung von 12 bis 15 Millionen Tonnen zu rechnen ist, während der Reichsantrag bei den Essener Verhandlungen eine Mehrbeförderung von 45 Millionen Tonnen jährlich als notwendig bezeichnet hat.

### Gegen eine Abfindung des ehemaligen Königs von Preußen.

**Berlin, 29. Febr.** Auf dem außerordentlichen Verbandstag der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Groß-Berlin, an dem auch Ministerpräsident Hirsch, Kultminister Hänisch und Reichsernährungsminister Schmidt teilnahmen, wurde einstimmig eine Entschuldigungsentscheidung in der auf das schärfste gegen die preußischen Landesversammlung zugegangene Vorlage über die Abfindung des ehemaligen Königs von Preußen protestiert und verlangt wird, daß durch Reichsgesetz das gesamte Grundvermögen der Krone für den Staat enteignet wird. Falls die Vorlage von den bürgerlichen Parteien beschloffen werden sollte, sei das Auscheiden der Sozialdemokratie aus der preußischen Regierung die selbstverständliche Konsequenz.

### Der Fall Erzberger.

**Berlin, 29. Febr.** Die Vorstände der Zentrumspartei des Reiches und der Zentrumsfraktion der Deutschen Nationalversammlung haben gelegentlich ihrer Tagung vom 28. Februar die Angelegenheit des Reichsfinanzministers Erzbergers erörtert. Die endgültige Stellungnahme wurde, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Reichsparteitages am 22. Januar vorbehalten, bis die tatsächlichen Feststellungen des Urteils in der schwebenden Strafsache gegen Helfferich und das Ergebnis des Verfahrens vor der Steuerbehörde gegen Erzberger vorliegt. Berichte der Presse können aus genügende Grundzüge für eine endgültige Stellungnahme nicht dienen. Dieser Standpunkt wurde in einer Besprechung des Ausschusses der Reichsparteien am 29. Februar als richtig anerkannt.

### Die französische Angst.

**Paris, 28. Febr.** Frankreich will bezüglich der Abrüstung Deutschlands auf Vorschlag von General Kieffell den Alliierten auch anraten, die früheren deutschen Waffen- und Munitionsfabriken durch ständige Kontrollkommissionen beobachten zu lassen, um dauernd unterrichtet zu sein, ob Deutschland im Geheimen Waffen oder Munition herstellen läßt. Aufträge, welche deutsche Waffenfabriken für fremde Mächte erhalten, sollen der Genehmigung der Alliierten unterliegen. Die Herstellung sowie der Versand von diesen soll beaufsichtigt werden. Die Kosten der Ueberwachung habe Deutschland zu tragen.

### Oberamt Neuenbürg.

## Beschränkung des Nutzvieh- und Geflügelhandels.

Zur Sicherstellung der Durchführung der im Friedensvertrag vorgesehenen Ablieferung von Tieren an Frankreich und Belgien hat die Fleischversorgungsstelle mit sofortiger Wirkung folgendes verfügt:

1. Jeder Handel mit Nutz- und Zuchtindvieh, sowie mit Schafen und Ziegen und zwar der Handel von Viehhalter zu Viehhalter und der gewerbliche Handel ist bis auf weiteres verboten. Ausnahmen kann in besonders dringlichen Fällen das Oberamt, für Schafe und Ziegen die Fleischversorgungsstelle gewähren.
2. Ebenso wird bis auf weiteres der gewerbmäßige Handel mit Hühnern und Hähnen und jede Ausfuhr von solchen aus Württemberg verboten.
3. Die Verkaufsscheine für Händler werden für ungültig erklärt; die mit dem Verkauf der abzuliefernden Tiere betrauten Personen werden mit besonderen Ausweisen der Fleischversorgungsstelle versehen.
4. Das Scheren der Schafe ist bis auf weiteres verboten. Ausnahmen kann das Oberamt zulassen.
5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen sind strafbar.

Den 23. Februar 1920.

J. B.: Killing, Reg.-Aff.

Veröffentlicht!

Wildbad, 26. Februar 1920.

Stadtschultheißenamt:

Bachner.

### Feldrennach.

## Holz=Verkauf.

Am Mittwoch, den 3. März 1920, vormittags von 9 Uhr an,

werden auf dem Rathaus öffentlich versteigert aus Abteilungen Bahnholz, Hardt, Höffel, Kerlach, Mönchswald und Schönberg:

477 Stämme Fichten 1.—6. Klasse	465 Fm.,
291 „ „ Eichen 1.—6. „	189 „
17 „ „ Buchen 3.—6. „	9,27 „

4 Km. eich. Scheiter, Kiechholz u. sonstiges klein. Nutzholz. Ueber den Zuschlag wird sofort entschieden. Viehaber sind eingeladen.

Den 26. Februar 1920.

Gemeinderat.

### Gemeinde Calmbach.

## Stangenverkauf.

Am Donnerstag, den 4. März 1920, vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaus im mündlichen Aufsteich aus dem Gemeinewald Rälbling, Abt. 24 1/2 „Unt. Igelswiese“ verkauft:

**Ficht. und taun. Baustrangen:**  
150 Stück Ia Kl., 80 Stück Ib Kl. und 41 Stück II Kl.

**Ficht. und taun. Hagstrangen:**  
99 Stück 1. Kl., 41 Stück 2. Kl. und 20 Stück 3. Kl.

**Ficht. und taun. Hopfenstrangen:**  
55 Stück 1. Kl. und 10 Stück 2. Kl.

Kaufliebhaber werden hiezu eingeladen.  
Calmbach, den 28. Februar 1920.

Schultheißenamt.

Ständiges Inferieren führt zum Erfolg.



Als Pferde u. Viehfutter empfohlen

# Salzmöhren

(gelbe Rüben, geschnitten) in Gebinden von 2-4 Ztr. Senter 30 A. Brutto für Netto.



Neuenbürg. Prima weißer und schwarzer

# Faden

ist zu haben bei Wilh. Wadenhut, Tuch- und Schneiderei.

Gräfenhausen. Suche ein fleißiges

# Mädchen

von 16 Jahren für sofort oder später. Frau Emil Gaußhorn, Metzgerei.

Gesucht ein

# Mädchen

für kleinen Haushalt und etwas Gartenarbeit zum 15. März oder 1. April. Frau Obergeneralarzt Paffer, Poffenau bei Gernsbach, O/A. Neuenbürg.

# Mädchen,

welches alle Hausarbeit besorgt und etwas kochen kann, sofort gesucht. Zu erfragen Kaiser-Allee 53, Karlsruhe, Schuladen.

Lüchtiges

# Alleinmädchen,

welch. bürgerl. Koch, in gut. Haus für sofort oder später ges. Gute Verpfleg. u. Behandl. Reisevergüt. Große Wäsche außer Haus. Jed. Sonntag Ausgang. Hilfe vorh. Anfangs. 60-80 M.

Behr laut, Mainz, Deutschhausplatz 7.

# Landhaus,

kleineres, freistehendes, mit Garten, in sonniger Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1750 an die Enztälergeschäftsstelle.

Ich suche sofort zu kaufen für vorgemerzte Käufer,

**Villen, Fabriken, Geschäfte j. Art, Sägewerke, Güter.**

M. Busam, Liegensh. Büro Karlsruhe, Herrenstraße 38.

# Wildbader Tagblatt.

Unter diesem neuen Namen tritt der seitherige „Enztalbote“, nachdem er in den letzten Jahren wiederholt seinen Namen wechselte, heute vor die Leserwelt des oberen Enztals.

Verschiedene Begleitumstände haben die Verleger des „Enztalboten“, die Herren E. Reinhardt und J. Pauke, Inhaber der Wildbader Verlagsdruckerei, veranlasst, ihre Druckerei aufzulösen und den Verlag des „Enztalboten“ und „Wildbader Badblattes“ käuflich an mich abzutreten.

Trotz der bedrängten Lage des Zeitungsgewerbes, trotz wirtschaftlicher und nicht zuletzt technischer Schwierigkeiten habe ich es unternommen, vertrauend auf die restlose Unterstützung der Behörden und der Einwohnerschaft Wildbads und seiner Umgebung, das Unternehmen weiter zu führen, der Stadt Wildbad das Weiterbestehen eines öffentlichen Organs zu sichern. In Anbetracht der herrschenden Teuerung auf allen Gebieten sind die zu bringenden finanziellen Opfer sehr bedeutend. Ob es mir im Hinblick auf diese Schwierigkeiten gelingen wird, der mir vertraglich mit der Stadtgemeinde Wildbad gestellten Aufgabe gerecht zu werden, muss die Zeit lehren; ich hoffe es.

Ueber 30 Jahre als Fachmann im Berufe stehend, werde ich bemüht bleiben, im „Wildbader Tagblatt“ ein Organ zu schaffen, welches den Anforderungen entspricht, die man heute an eine gutgeleitete Tageszeitung stellt. Neben gewissenhafter Berichterstattung über die innere und äussere politische Lage soll mein Bestreben dahin gehen, ernstlich mitzuhelfen am Wiederaufbau des Vaterlandes, durch vornehmen konzilianten Ton die politischen und wirtschaftlichen Gegensätze auszugleichen suchen zwischen den verschiedenen Berufsständen, getreu dem Sprichwort: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“.

Dem Charakter eines Lokalblattes entsprechend, welchem es in erster Linie dienen soll, wird mein Bestreben dahin zielen, die Liebe zur engeren Heimat zu pflegen; Mitarbeiter in der Lokalberichterstattung sind mir stets willkommen; strenge Sachlichkeit, abhold jeder persönlichen Spitze soll dabei der Leitstern sein.

Den Interessen Wildbads als Badestadt von gutem Ruf zu dienen, soweit es sich mit der wirtschaftlichen Not vereinen lässt, werde ich mir angelegen sein lassen. Darin weiss ich mich eins mit den Behörden und der Einwohnerschaft Wildbads.

Dieses Ziel vor Augen, will ich versuchen, der mir gestellten Aufgabe gerecht zu werden; sie zur Zufriedenheit zu lösen, dazu erbitte ich mir die Unterstützung aller berufenen Kreise.

In entgegenkommender Weise hat sich Herr J. Pauke, Buchhändler, Wilhelmstrasse 99, Fernsprecher Nr. 33, bereit erklärt zur geschäftlichen Vermittlung jeder Art, zur Annahme von Inserat- und Druckaufträgen, sowie zur Weiterbeförderung von Korrespondenzen. Ich bitte solche Aufträge durch seine Vermittlung mir in recht reicher Zahl zukommen zu lassen, damit auch in finanzieller Hinsicht das Unternehmen eine sichere Basis findet.

Wildbad, Neuenbürg den 1. März 1920

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag des „Wildbader Tagblatts“  
D. STROM.

## Zigarren, Tabake und Zigaretten

in grösster Auswahl in bekannt besten Qualitäten von erstklassigen Fabriken für

Wirte, Wiederverkäufer und Private.

Jedermann decke seinen Bedarf vor der Tabaksteuererhöhung.

**Ehr. Schmid & Sohn**  
Tabakwarengrosshandlung.

## Verlobungs-Anzeigen

in Karten- und Briefformat, auch in dem beliebten Büttenpapier liefert in hübscher Ausführung

E. Meck'sche Buchdruckerei.

## Gesellenprüfungen

Handwerkskammer Reutlingen. finden für alle bis Ende September 1920 auslernenden männlichen und weiblichen Lehrlinge, welche eine geordnete Lehrzeit nachweisen können, demnächst statt. Die Anmeldungen hierzu mit allen Beilagen sind spätestens bis 8. März 1920 an die Geschäftsstelle der Handwerkskammer Reutlingen einzureichen, an welche auch die auf 15 M. erhöhten Prüfungsgebühren zu entrichten sind.

Solche Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit infolge des Krieges unterbrechen mussten, haben begründete Gesuche der Handwerkskammer vorzulegen. Anmeldeformulare werden den Lehrherren der bei uns angemeldeten Lehrlinge übersandt; weitere Formulare können unentgeltlich von der Handwerkskammer bezogen werden, welche zu jeder noch gewünschten Auskunft gerne bereit ist. Nach dem genannten Termine eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Jeder Lehrherr hat bei Strafvermeidung die gesetzliche Verpflichtung, seinen Lehrling zur Ablegung dieser Prüfung anzuhalten, wobei die Frauenberufe keine Ausnahme machen. Reutlingen, den 25. Februar 1920.

Der Vorstand der Handwerkskammer:  
Vorsitzender: A. Bollmer. Syndikus: R. Hermann.

Neuenbürg.

Die höchsten Preise werden bezahlt für alles Eisen und alle sonstigen Metalle, sowie für Felle jeder Art vom Maulwurf bis zum Rind und auch für Lumpen bei

Wilh. Weutsch, Sägerweg.

**Kopfläuse** beseitigt radikal „Naarlement“. Reinigt und erfrischt vorzüglich die Kopfhaut. Entfernt die lästigen Schuppen. Bei Gebr. Schmit, Grundner Nachf., Drogerie Wildbad.

**3. te weiße Hände** erzeugt die herrlich duftende „Sementin“. Bei aufgesprungenem, rotem, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen. Bei Gebr. Schmit, Grundner Nachfolger, Drogerie Wildbad.

# Zickel,

sowie alle anderen Felle lauft zu den höchsten Tagespreisen.

E. Waischofer, moderne Tierausstopperei, Pforzheim, Lindenstr. 52. Telefon 1501.

# Hotel-Hausdiener.

Gelernter Solider, nicht zu junger Mann findet sofort guten Jahresposten. Städt. Rathaus Herrenalb.

# Fräulein

mit schöner Handschrift findet auf unserem Kontor Stellung. Dampfwaschanstalt Birkensfeld.

Neuenbürg. Einen Stamm vorjähriger

# Hühner

samt Hahn hat zu verkaufen Nr. 3. „Palmenhof.“

Obernhausen. Zwei

# Ziegen,



Erstlinge, und eine gebrauchte

# Mähmaschine

hat zu verkaufen Karl Neuster, Gipsler.

# Alte Gebisse

werden angelauft Pforzheim, Obere Au 1. bei der Auerbrücke.

Besseres

# Privathaus,

klein oder groß, zu kaufen gesucht. Nähere Angaben unter Nr. 304 an die Enztälergeschäftsstelle.

# Hautjucken, Krätze

beseitigt in 2-3 Tagen mein Spezial-Mittel M. 5.50.

# Offene Beine.

verschwinden nach Gebrauch v. Mutter Oberin „Kloster-Wundercreme“ M. 4.50 u. 6.50. Reinige dein Blut durch Blutreiniungstee Marke „Löwenhof“ Paket 3 Mark. Alle Artikel geg. Nachn. zuzügl. Porto v. Laborator „Löwenhof“ B. 7, Dortmund 100.

# Nägels!

in allen Größen sind wieder eingetroffen. Bestellen Sie Ihren Bedarf so lange noch Vorrat da ist bei der Birkensfelder Baumaterialienhandlung, Birkensfeld. Telefon Nr. 16.

